

Special Innovation

Thomas Grabner: „Wenn ich ein Problem mit meinem Mobiltelefon habe, interessiert mich auch nicht, wie UMTS funktioniert, sondern ich möchte kompetente Hilfe bekommen. E-Payment ist nicht weniger kompliziert. Umso mehr sind auch hier professionelle Partner nötig“, erklärt der Prokurist von Qenta.

Spreu und Weizen bei Zahlungen

Sonja Gerstl

economy: Ihr diesjähriger Messeauftritt auf der Informationstechnologiemesse iTnT steht ganz im Zeichen von „High Performance Payments“. Was hat man darunter zu verstehen?

Thomas Grabner: High Performance Payments steht für eine Summe von Dingen, um eine Menge Leistungen einfach anschaulich zu verpacken. Es gibt viele Möglichkeiten, wie man Zahlungen zwischen Konsumenten und Händlern abwickeln kann. Auch mit einem Blatt Papier und einem Faxgerät geht das. Spätestens dann aber, wenn man hohe Up-Time-Raten wünscht, viele Transaktionen in kurzer Zeit abwickeln, Rund-um-die-Uhr-Service oder einen kompetenten persönlichen Ansprechpartner haben möchte, trennt sich die Spreu vom Weizen. Die Summe all dieser Leistungen heißt bei uns High Performance Payments.

Sie haben für die Österreichischen Lotterien zwei Vierfachjackpots abgewickelt. Worin besteht die spezielle Herausforderung von derartigen Projekten? Was gilt es in Sachen Security zu berücksichtigen?



Online-Payment gewinnt immer mehr an Bedeutung. Aktuell liegt der durchschnittliche Umsatz pro Kreditkartenzahlung im Internet bei rund 100 Euro. Tendenz: stark steigend. Foto: iStockphoto.com

Die Herausforderung daran ist, ein System bieten zu können, bei dem die zigtausend Transaktionen innerhalb kurzer Zeit gleich geschmeidig durchgeführt werden wie ein Bruchteil davon. Solche Situationen können „im Labor“ nicht exakt abgebildet werden. Daher ist es wichtig, einen Partner zu haben, der mit solchen Spitzen konkrete Erfahrung hat. Wir können das.

Welches noch ungenützte Potenzial steckt in High Performance Payments?

Was viele Händler leider übersehen, sind Leistungen abseits des technischen Programms. Wenn ich ein Problem mit meinem Mobiltelefon habe, interessiert mich auch nicht, wie UMTS funktioniert, sondern ich möchte einen kompetenten Problemlöser beim Mobilfunkbetreiber. E-Payment

ist nicht weniger kompliziert. Umso mehr sind professionelle Partner nötig, da PSP, also Payment Service Provider, Banken, Kreditkartengesellschaften und unterschiedliche Rechenzentren zusammenspielen. Die Details interessieren den Händler nicht – oft weiß er gar nicht, wer beteiligt ist. Er will einen, der ihm sagt, was machbar ist und wie. Und das soll „High Performance Payments“ symbolisieren.

Für welche Branchen würde sich der Umstieg auf Online-Zahlungsverkehr eigentlich noch rechnen?

Lassen Sie mich mit einem Zahlenbeispiel antworten. Ab etwa neun Euro monatlich kann ein Händler über uns Zahlungen über das Internet akzeptieren. Dafür bekommt er ein System, das 24 Stunden täglich, 365 Tage im Jahr – 2008 übrigens 366 Tage – zur Verfügung steht. Und das ganz ohne Überstundenzuschlag und starre Öffnungszeiten. Der durchschnittliche Umsatz je Kreditkarten-Zahlung im Internet liegt bei etwa 100 Euro. Jetzt kann sich jeder ausrechnen, wann sich das für ihn rechnet. Diese Relation wird vielfach vergessen. Andererseits aber bezahlen Unternehmer in der Wiener Innenstadt schmerzfrei Hunderte Euro Miete je Quadratmeter Geschäft. Kurzum: Jeder, der sich das vorurteilsfrei mit dem Taschenrechner anschaut, entscheidet sich im Regelfall pro Online-Zahlungsverkehr über Qenta.

Welche Vorhaben stehen bei Qenta heuer auf dem Programm?

Wir werden noch mehr in die Beratung unserer Kunden investieren – und das sowohl an Zeit als auch an Informationen und selbstverständlich auch an Aufklärung. Für unsere Kunden, die ins Ausland expandieren, wollen wir zusätzliche Services bieten. Schon jetzt arbeiten wir mit vielen internationalen Kreditkartengesellschaften zusammen und begleiten zahlreiche österreichische Unternehmen ins Ausland. Am Ende des Jahres 2008 wollen wir unsere Marktposition als Nummer eins bezüglich E-Payment in Österreich erfolgreich behauptet haben und weiterhin erste Wahl für Unternehmen sein.

www.qenta.at

Raschere Personenerkennung

Fingerprint-Systeme sorgen für mehr Effizienz und höhere Treffsicherheit.

Polizei und Sicherheitsbehörden ersetzen zunehmend das traditionelle Verfahren der Abnahme von Fingerabdrücken mit Papier und Tinte durch Methoden der digitalen Fingerdruckaufnahme. Die digitale Erfassung von Fingerabdrücken beschleunigt die erken-

nungsdienstliche Behandlung. Die russische Firma Sonda ist einer der Weltmarktführer für derartige Identifikationssysteme. Das Unternehmen mit Sitz in Miass im Südrural wurde 1989 gegründet. Heute zählt das auf die Entwicklung von Fingerprint-Systemen spezialisierte

Unternehmen mehr als 180 Behörden und Unternehmen in 14 Ländern zu seinen Kunden.

Biometrische Muster

Mit Expert Sonda Afis (Automated Fingerprint Identification System) können Finger- und Handballenabdrücke vor

Ort analysiert und identifiziert werden. Das System basiert auf einem umfangreichen System mathematischer biometrischer Muster, die von Wissenschaftlern, Mathematikern und Programmierern entwickelt wurden, und kommt nicht nur in der Verbrechensbekämpfung zum Einsatz. So etwa unterhält die US-amerikanische Regierung seit geraumer Zeit ein sogenanntes US-Visit-Programm. Bei der Einreise in die USA werden digitale Fingerabdrücke genommen. Davon betroffen sind Staatsangehörige, die ein Visum benötigen. In Österreich werden seit 2003 die Fingerabdrücke von Asylwerbern digital erfasst und im europäischen Fingerabdruck-Identifizierungssystem Eurodac gespeichert.

Sonda präsentiert sich auf Einladung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit heuer erstmals auf der Wiener Informationstechnologiemesse iTnT. sog

www.sonda.ru



Weltweit im Einsatz: rasche und zuverlässige Identifikation dank digitaler Fingerabdrücke und entsprechender Datenbanken. Foto: Bilderbox.com

Zur Person



Thomas Grabner ist Prokurist der Qenta Paymentsolutions Beratungs- und Informations-GmbH. Foto: Qenta